

Themenfeld: 6.1 Zugänglichkeit und Mobilität

Nr.	Thema/Situation	Vorgehen/Vereinbarung	Was braucht es zur Umsetzung?	Woran ist der Erfolg/ Nutzen konkret messbar?	Zeitbedarf K = <2 Jahre M = >2 Jahre L = >3 Jahre	Mitwirkende
1	Innenstadtbereich - Ende des Gehbereiches wird von Fußgängern (ins. Kinder und Sehbehinderte) nicht erkannt	- bei künftigen Straßensanierungen (auch Anliegerstraßen) sollte die Bordsteinkante barrierefrei gestaltet werden - farbliche Abgrenzung zwischen Gehweg und Fahrbahn	Auftrag an Politik und Verwaltung	Sichtbar durch Verbesserung	K	Politik, Fachbereich II, Beirat
2	Wegegestaltung optimieren - Schlaglöcher schließen, Bordsteinkanten barrierefrei gestalten (Auf- und Abfahrt) aber auch erkennbar machen, Handläufe errichten Kopfsteinpflaster kritisch für Rollstuhlfahrer	- bei künftigen Straßensanierungen (auch Anliegerstraßen) sollte die Bordsteinkante barrierefrei gestaltet werden - farbliche Abgrenzung zwischen Gehweg und Fahrbahn - Handläufe an Freitreppen mittig, beidseitig installieren - bei den nächsten Reparaturarbeiten - Handlauf überdenken - sollte verbessert werden	- Auftrag an Politik und Verwaltung - Handlauf: erneut zur Sprache bringen	Sichtbar durch Verbesserung	K	Politik, Fachbereich II, Beirat
3	Mülltonnen insbesondere an Abfuhrtagen stören auf Gehwegen	bei Fehlverhalten Anwohner darauf hinweisen	Verwaltung, ASTO - Personal	Bürgersteig ist begehbar	K	ASTO, Fachbereich I
4	Agathaberg: mehr Bürgersteige (z. B. von Grünenberg), mehr Laternen von Niedergaul kommend, Befestigung des Parksteifens neben Freizeitpark	bei künftigen Sanierungen der Straße Bürgersteige, Laternen, Befestigung Parkstreifen berücksichtigen	- Planentwurf - Thema in Themenspeicher der Verwaltung hinterlegen		M	Fachbereich II
5	Barrierefreie Wahllokale	- Auswahl der Wahllokale vor der Wahl neu überdenken - in der Presse intensiver auf Hilfestellung hinweisen	Zuständige Sachbearbeiter sollten noch einmal sensibilisiert werden		K	Wahlamt, Fachbereich I
6	Einrichtung Fußgängerüberweg beim Edeka	Zebrastrifen einrichten	Planentwurf zum Zebrastrifen muss entschieden werden	Menschen fühlen sich sicherer bei der Überquerung	M	Fachbereich II, Inklusionsbeirat
7	fehlender Bürgersteig von Roppersthal nach Sassenbach	bei künftigen Sanierungen der Straße einen Bürgersteig mit berücksichtigen	- Planentwurf - Thema in Themenspeicher der Verwaltung hinterlegen		M	Fachbereich II

8	Geschwindigkeitskontrollen und weitere Geschwindigkeitsbegrenzungen an neuralgischen Punkten	Diskussion, ob stationäre Geschwindigkeitskontrollen durch die Stadt durchgeführt werden	Das Thema muss angesprochen werden		M	Fachbereich I, Politik, Polizei, OBK
9	Ampelanlagen modernisieren/optimieren - akustische Signale und Frequenzerhöhung, Farbmarkierungen	alle langfristig genutzten Ampelanlagen bei künftigen Sanierungen durch akustische Signale ergänzen	Auftrag an die Verwaltung	sichtbar durch Veränderung	K	Fachbereich I u. II; ggf. Anstoß durch den Beirat, Straßen NRW
10	Barrierefreier Zugang und Beweglichkeit in Geschäften, Restaurants, Ämter und Pfarrhaus (barrierefreier Zugang, Handläufe, Erreichbarkeit der Produkte, Personal sensibilisieren, Stufen markieren)	• Gespräche führen mit Eigentümern • Einverständnis der Eigentümer	• Begehungen • <u>Bedarfe ermitteln!</u> • Förderung/finanzielle Unterstützung/<u>Fördermittel?</u>		L	Betroffene, Citymanagerin, Kirchengemeinden, Einzelhändler, Eigentümer, Inklusionsbeirat
11	Erreichbarkeit und Ausweisung von öffentlichen behindertengerechten Toiletten (Öffnungszeiten, Schlüssel, Hinweisschilder, Veröffentlichen)	• Prüfen, ob barrierefreie Toilette Marktplatz => Anbau Ratskeller (Treppe) • Nur durch €-Schlüsselnutzung • Grundsätzliche Ausweisung behindertengerechte Toiletten (auch auf Stadtplan), Öffnungszeiten	• Muss durch die Stadtplanung geklärt werden • Finanzierung muss geklärt werden • kurzfristige Klärung mit Planern wg. Herrichtung Marktplatz (InHK → Vorkehrungen treffen) → sofort mit FB II klären!		K	Fachbereich I und II
12	Beteiligung der Betroffenen bei Bürgerinformationen und vorab bei Umbaumaßnahmen	Bei Umbaumaßnahmen zwingende Beteiligung des Beirats	verwaltungsinterne Umsetzung/Beachtung der Beiratssatzung	Alltagsgeschäft zukünftig !Sie werden nicht vergessen!	sofort	komplette Verwaltung insb. FBII, Führungskräfte, Beirat

13	Behindertenparkplätze - weitere schaffen in der Unteren Straße, Erweiterung für Gehbehinderte, im Winter frei halten von Schnee/Tannenbäumen	• Prüfung Verlagerung des Behindertenparkplatzes in Unterer Straße → Zentraler (statt bei Eisdiele oben) • Prüfung Behindertenparkplatz Lü 1 - Untere Straße → InHK (Stursbergsecke) • stärkere Kontrolle unberechtigtes Parken auf Behindertenparkplätzen	• im Winter städt. Plätze freihalten • Unternehmen wie ALDI anschreiben wg. Schnee im Winter • Räumpflicht kontrollieren!		K	Fachbereich I und II u. II
14	Ansprechpartner bei der Verwaltung für Anregungen und für Lösung von Problemen	• Aufgaben definieren • klären wer? • Koordinatorin für Integration & Inklusion	Budgets in städtischen Haushalt für kurz-/mittelfristige Maßnahmen		erledigt	
15	Beiträge von separatem Zettel betreffend Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrer: – Zugang zum Friedhof von Fritz-Vollbachstraße – Wupperstraße zum Parkplatz Ohler Wiesen – Abfahrt Trasse bei Notfällen – Durchgangssperre Altes Ärztehaus – Untere Straße Radium Eingang – Zugang Rathaus mit Weihnachtsbäumen versperrt → zz wird bereits neuer barrierefreier Zugang ins Rathaus umgesetzt (neuer Zugang/Ausfahrt prüfen ob Geländer o. ä.	• Begehung und Bestandsaufnahme • Klärung Eigentumsverhältnisse/ Zuständigkeiten			K-M	Fachbereich II
16	Barrierefreier Zugang Sitzungssaal und Ratssaal weiter ertüchtigen	prüfen ob tatsächlich barrierefreier Lifter!	Konkret Betroffenen z. B. Herrn Schröder als „Tester“ heranziehen	barrierefreier Zugang	erledigt	Herr Schröder, Architekt
17	(Rollstuhlgerechte) barrierefreie Erreichbarkeit der Sporteinrichtungen WLS-Bad/Mühlenbergstadion/Sportstudio Lifetime von der Anne-Frank-Schule aus		• Begehung • Finanzierung		K	Fachbereich II, Anne-Frank-Schule

18	fehlende Ruhebänke im Außenbereich	• Prüfung insb. der Außenbereiche/Dörfer • Bänke an Bürgerbushaltestellen installieren	• Bedarfe ermitteln • Kontaktaufnahme • Zuständigkeiten prüfen (Stadt/Kreis/Land) • Finanzierung/Fördermittel • Ratsbeschlüsse		M	Bürgervereine, Fachbereich II, Tourismus
19	Erreichbarkeit von Mülleimern für Rollstuhlfahrer	• zukünftig bei Instandsetzung oder Neubaumaßnahmen direkt berücksichtigen • aktuelle Plätze optimieren	• Begehung des Bestandes • Inklusionsbeirat soll zukünftig Baumaßnahmen begleiten	Mülleimer ohne Barrieren erreichbar	M	Betroffene, Fachbereich II u. II, Inklusionsbeirat
20	Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen (Krankenhäuser, Ärzte, Ämter) in Wipperfürth aber auch in den anderen Städten von Wipperfürth aus durch/mit dem ÖPNV	• Schnellbusverbindung nach Bergisch Gladbach • Bürgerbus öfter i. R. Krankenhaus & Friedhof	Wer ist richtiger Ansprechpartner?		K	ÖPNV, Fachbereich I u II Kreise (OBK + Rheinisch Bergischer Kreis), Bürgerbusverein
21	Ausstattung und barrierefreie Zustiege von Bussen des ÖPNV aber auch Bürgerbussen (akustische Signale, Rollstuhlplatz in Bürgerbus)	größere oder barrierefreie Bürgerbusse → insb./gern 1 Bus Richtung <u>Krankenhaus</u> /Friedhof	• 1 anderer Bus/Umbau? • Gespräche mit Bürgerbusverein/ÖPNV • Finanzierung		K	Fachbereich I u. II, Inklusionsbeirat, Betroffene (Rollstuhlfahrer/ ältere Menschen), Bürgerbusverein, ÖPNV
22	Mobilität innerstädtisch verbessern (Bürgerbusse auch an Wochenenden, höhere Taktung und auch mehr Fahrten auf die Kirchdörfer - insb. Agathaberg - durch ÖPNV oder Bürgerbusse, <u>soziale Fahrten mit E-Auto auf Abruf per Anruf/Email/App</u>)	→ Einsatz eines Autos auf Abruf für solche Fahrten insb. für Rollstuhlfahrer → Klärung Finanzierung über Altenhilfe	• Gespräche führen • Finanzielle Unterstützung/ Fördermittel prüfen		K	Fachbereich I und II, Dorfladen Thier, Inklusionsbeirat

Themenfeld: 6.2 Barrierefreie Kommunikation & Information sowie (politische) Bildung

Nr.	Thema/Situation	Vorgehen/Vereinbarung	Was braucht es zur Umsetzung?	Woran ist der Erfolg/ Nutzen konkret messbar?	Zeitbedarf K = <2 Jahre M = >2 Jahre L = >3 Jahre	Mitwirkende
1	Leichte Sprache – Homepage –	• Schaltfunktion von „normaler“ Homepage in leichter Sprache • Schriftgrößen einstellen • Auswahl verschiedener Schriftanzeigen (fett, groß, Rot-Grün-Sehschwäche, etc.) • Vorlesefunktion • Videos in Gebärdensprache • Videos zur visuellen Informationsvermittlung (z.B. zu Wahlen) • mehr Symbole und Bilder verwenden • einfache Struktur der Homepage und der Menüleiste mit Verwendung von Bildern / Symbolen • „einfache“ Programmierung der Homepage um über Tastenkombinationen ans Ziel zu kommen • am Ende einer Homepageseite in leichter Sprache die Frage stellen „Haben Sie diese Information verstanden?“ • Beispiele anderer Kommunen suchen und davon lernen • einfache Formulierungen	• Spezialisierte Experten, die sich mit einfachen Programmierungen und dem Aufbau von Homepages in leichter Sprache auskennen • Budget und Zeit • Koordination • Engagement der städtischen Mitarbeiter	• Besucherzahlen / Klickzahlen • Stärkere Beteiligung und Information der Betroffenen • Resonanz der Betroffenen wie verständlich die Seiten in leichter Sprache sind • Betroffene sind besser informiert • Verständnis von Nicht-Betroffenen für Betroffene steigt • Selbstständigkeit der Betroffenen wird gestärkt • Unabhängigkeit von Betreuern wird gefördert • Distanz zu städtischen Einrichtungen wird gemindert	K	BdB, Fachbereich I Überprüfung der Maßnahme durch Betroffene (die in leichter Sprache ausgebildet sind, Blinde, Gehörlose etc.) Integrative Kindergärten / Schulen / Einrichtungen / Vereine Provider Presse

		• kurze Sätze • keine Abkürzungen • keine englischen Begriffe • mit Fördermittelgebern sprechen				
2	Leichte Sprache – Formulare / Anschreiben –	• allgemein städtische Schreiben / Formulare verständlicher schreiben und nicht im Beamten-Deutsch • zusätzliches Angebot an Formularen in leichter Sprache • mehr Symbole und Bilder verwenden • gezielte Schreiben an bestimmte Einrichtungen mit Betroffenen in leichter Sprache verfassen • Reduzierung auf die wesentlichen Informationen • höchste Priorität bei der Umstellung von Formularen in leichter Sprache bei Formularen vom Sozialamt und Dienststellen, wo man Hilfestellungen beantragt • Statistik erheben, in welchen Ämtern die Quote an falsch ausgefüllten Formularen am höchsten ist, damit diese vorrangig auf leichte Sprache umgestellt werden können • Wahlbenachrichtigungen und Wahlen vereinfachen mit Verwendung von Symbolen (Rollstuhl durchgestrichen oder nicht) • Beispiele anderer Kommunen recherchieren • einfache Formulierungen • kurze Sätze • keine Abkürzungen • keine englischen Begriffe	• Personal, die das Fachwissen haben, welche Informationen im Formular / Schreiben enthalten sein müssen, damit es auch weiterhin rechtlich sicher ist • zusätzliches Personal, die den Mehraufwand zur Erstellung von Formularen / Schreiben in leichter Sprache bewerkstelligen können • Hilfe von Experten in leichter Sprache • Rechtsberatung • Bedarfsermittlung der Prioritäten • Budget und Zeit	• je einfacher und verständlicher die Schreiben verfasst sind, desto höher ist die Selbstständigkeit der Betroffenen • Unabhängigkeit von den Betreuern wird gefördert • Betroffene werden zur Eigenständigkeit ermutigt • Distanz zu städtischen Einrichtungen wird gemindert	L	BdB Überprüfung der Maßnahme durch Betroffene (die in leichter Sprache ausgebildet sind) Inklusionsbeirat mit der Einschätzung der Prioritäten

		• Fördermöglichkeiten recherchieren				
3	Leichte Sprache – Konzeptberichte –	• Zusammenfassung der Konzeptberichte in leichter Sprache • mehr Symbole und Bilder verwenden • Reduzierung auf die wesentlichen Informationen • Beispiele anderer Kommunen recherchieren • einfache Formulierungen • kurze Sätze • keine Abkürzungen	• Personal, die das Fachwissen haben, welche Informationen enthalten sein müssen • Engagement der städtischen Mitarbeiter • Hilfe von Experten in leichter Sprache • Korrekturlesen der Berichte durch Betroffene, die in leichter Sprache ausgebildet sind • Budget und Zeit	• Besucherzahlen / Klickzahlen • Stärkere Beteiligung und Information der Betroffenen • Resonanz der Betroffenen wie verständlich der Konzeptbericht in leichter Sprache ist • Betroffene sind besser informiert • Selbstständigkeit der Betroffenen wird gestärkt • Unabhängigkeit von Betreuern wird gefördert	M-L	BdB Überprüfung der Maßnahme durch Betroffene (die in leichter Sprache ausgebildet sind) Inklusionsbeirat mit der Einschätzung welche Informationen / Konzeptberichte in leichter Sprache verfasst werden sollen

		• keine englischen Begriffe				
4	Leichte Sprache – Beschilderung –	• mehr Symbole verwenden • Begriffe durch Symbole / Bilder ergänzen • behindertengerechte Toiletten ausweisen • Touch-Screen für Informationen in leichter Sprache (gutes Beispiel im Inklusionsbüro Marienheide) • Fördermöglichkeiten recherchieren • einfache Formulierungen • keine Abkürzungen • keine englischen Begriffe	• Hilfe von Experten (IT-Fachmann als auch jemand der Ortskenntnisse hat) • Engagement der städtischen Mitarbeiter • Koordination • Budget • Absprachen mit dem Kreis / Straßen NRW etc.	• Aktivierung der Betroffenen • stärkere Teilnahme an Angeboten in der Stadt • Stärkung der Selbstständigkeit der Betroffenen • Förderung der Unabhängigkeit von den Betreuern • Verständnis von Nicht-Betroffenen für Betroffene steigt	K-L	BdB, Tourismus, Fachbereiche I u II, Citymanagement, Überprüfung der Maßnahme durch Betroffene (die in leichter Sprache ausgebildet sind)
5	Barrierefreie Räume	• mehr barrierefreie Wahllokale auswählen • Sitzungsorte sind nicht barrierefrei • Parken vor dem Rathaus verbieten (bei Hochzeiten ein Problem)	• mobile einteilige Rampen, nicht nur zwei Schienen	• höhere Beteiligung behinderter Menschen an politischen Sitzungen • Selbstständigkeit der Betroffenen wird gestärkt • aktiveres Aufsuchen der Geschäfte / Gastronomie in der Stadt	K-L	Gewerbetreibende, Gastronomen, Fachbereich I <i>Schwerpunkt bei Thema 1</i>
6	Betroffene als Experten	• Korrekturlesen städtischer Schreiben / Berichte • Entwicklung von Piktogrammen • Mitarbeit bei der Erstellung von städtischen Schreiben etc. • Gespür der Betroffenen nutzen, welche Bevölkerungsgruppen sich ausgeschlossen fühlen könnten • Betroffene involvieren, um Zusammenhänge einfach darzustellen • Mitarbeit im Inklusionsbeirat	• gezielte Ansprache / Ermutigung der Betroffenen zur aktiven Mitarbeit • Engagement der städtischen Mitarbeiter	• wenn die aktive Teilnahme der Betroffenen Eingang in die anderen Maßnahmen des Aktionsplans Inklusion findet (z.B. Homepage, Formulare, Beschilderung, Berichte in leichter Sprache) • Wertschätzung der Betroffenen steigt • Verständnis von Nicht-Betroffenen für Betroffene wird gefördert • Entwicklung zu einer wachsenden integrativen Gesellschaft	K-L	Inklusionsbeirat Einrichtungen und Vereine Einbeziehung der Selbsthilfegruppen alle Fachbereiche der Stadtverwaltung

Themenfeld: 6.3 Sensibilisierung der Gesellschaft

Nr.	Thema/Situation	Vorgehen/Vereinbarung	Was braucht es zur Umsetzung?	Woran ist der Erfolg/ Nutzen konkret messbar?	Zeitbedarf K = <2 Jahre M = >2 Jahre L = >3 Jahre	Mitwirkende
1.	Begegnungsmöglichkeiten behinderter und nichtbehinderter Menschen in Schulen schaffen	• Thementage/Projektwochen • AG	• Interesse wecken • Überzeugungsarbeit • Vertretung der Schulen in Inklusionsbeirat • Vernetzung der AnsprechpartnerInnen		K	SchulleiterInnen/ LehrerInnen, Inklusionsbeirat AnsprechpartnerInnen der Institutionen wie Noh bieneen, etc.
1a		Sozialführerschein für SchülerInnen der weiterführenden Schulen	Kooperation mit Schulen		K	Weitblick Schulen Institutionen, Inklusionsbeirat
2.	Vermittlung behinderter Menschen in Ehrenämter	Transparenz schaffen hinsichtlich der Fragen: wo werden EhrenamtlerInnen gesucht und wer möchte sich ehrenamtlich engagieren?	• Zuständigkeit regeln • AnsprechpartnerInnen benennen • Ehrenamtsbörse • digitale Informationstafel am Marktplatz • Tag des Ehrenamts		K	Weitblick Institutionen Vereine Inklusionsbeirat
3.	Begegnungsmöglichkeiten in Kindergärten schaffen	• Themen-/ Informationsabende für Eltern • gemeinsame Treffen	• AnsprechpartnerInnen • Vertretung der Kitas in Inklusionsbeirat		K	Kitaleitungen ErzieherInnen Fachbereich I
4.	Begegnungsmöglichkeiten in Vereinen und Institutionen schaffen	• konkrete Einladung an alle Vereine und Institutionen zum Inklusionsworkshop • Transparenz schaffen: • Welche inklusiven Angebote gibt es? • Welche Barrieren müssen entfernt werden?	• AnsprechpartnerInnen z. B. Stadtsportverband • Ehrenamtliche BegleiterInnen für den beh. Menschen • Schulung der Übungs-/ GruppenleiterInnen, TrainerInnen etc.		K	Vereinsvorsitzende Übungs-/ KursleiterInnen Inklusionsbeirat
5.	Verständnis für Behinderung/ Simulation von Beeinträchtigungen	• Begegnungsfest/ Dominofest • in Schulen/ Kindergärten z. B. Film zeigen, behinderte Menschen erzählen lassen etc.	• jährliche Organisation eines Begegnungsfestes • Beteiligung der Institutionen an Stadtfest, Weltkindertag, Weihnachtsmarkt etc.		K	AK Domino Haus der Familie Inklusionsbeirat Jugendzentrum Schulen und Kindergärten

6.	Situation in der Stadt (z. B. beim Einkaufen) verbessern	• Pfandautomaten für jeden gut erreichbar machen • barrierefreier Zugang zu allen Geschäften	• Stadtplanung • Gespräch mit Einzelhandel/Gastronomie		L	ESW, Gastronomie, Citymanagement <i>Schwerpunkt bei Thema 1</i>
7.	Arztbesuche und Krankenhausaufenthalte besser gestalten	• „Grüne-Damen“-System • Hausbesuch des Neurologen • gesonderte Sprechzeiten anbieten	• Gespräch mit den Ärzten/ Klinikleitung • ehrenamtl. „Grüne Damen“		L	prakt. und Fachärzte, Helios Klinik Weitblick, Inklusionsbeirat
8.	Unsicherheiten im Umgang miteinander ausräumen	• soziales Kompetenztraining • „Mut tut gut“-Training • Selbstsicherheitstraining	• kompetente Anbieter • Geld		M	Fachbereich I, Inklusionsbeirat (Alten) Einrichtungen Schulen
9.	Konfliktfreier, möglichst wertschätzender Umgang Jugendlicher untereinander	• „Hot spots“ (wie Busbahnhof, Skaterplatz, Rewe, Steinkreis, Grüne Meile) sollen sicherer werden	• Jugendliche „qualifizieren“ • Streetwork und JZ einbinden		K	Fachbereich I, Streetwork

Themenfeld: 6.4 Arbeit und Beschäftigung

Nr.	Thema/Situation	Vorgehen/Vereinbarung	Was braucht es zur Umsetzung?	Woran ist der Erfolg/ Nutzen konkret messbar?	Zeitbedarf K = <2 Jahre M = >2 Jahre L = >3 Jahre	Mitwirkende
1	Beauftragte Person für Menschen mit Behinderung bei der Stadtverwaltung.	• Inklusionsbeauftragte(r) • Inklusionsbeirat	• Mehr Transparenz/Präsenz dieser Person. • Infoveranstaltungen in den entsprechenden Einrichtungen.	Steigerung des Bekanntheitsgrades	K erledigt	Fachbereich I Inklusionsbeauftragte
2	Beauftragte Personen für Menschen mit Behinderung in Betrieben.	• Inklusionsbeauftragte(r) • Inklusionsbeirat	• Betriebsrat sensibilisieren. • gesetzliche Grundlage schaffen. • staatliche Förderung zur Schaffung einer solchen Stelle.	Mehr Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt	L	Betriebsleitung Betriebsrat Inklusionsbeirat
3	Leitbild „Inklusion“ für die Stadt Wipperfurth entwerfen u. damit werben.	BITTE JA UND UMGEHEND	Einen kommunalpolitischen Willen	Kenntnis und MITDENKEN in der breiten Öffentlichkeit	K	BdB Politik Inklusionsbeirat
4	Menschen mit Behinderung wollen arbeiten, aber es fehlt an Angeboten.	Arbeitsangebote schaffen die den Fähigkeiten derer mit Behinderung entsprechen.	Externe Schulpraktika auch für z.B. die Anne-Frank-Schule	Mehr Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt	L	Schulen Betriebe Jobcenter Wirtschaftsförderung
5	Mehr sinnvolle Beschäftigung u. Tätigkeit für Menschen mit Behinderung		• mehr Förderung vom LVR. • mehr Förderung v. Aktion Mensch. • Soziokulturelles Zentrum.	• Höhere Lebensqualität • Selbstbestimmung • Selbstständigkeit	L	KUBA Wipperfurth LVR Aktion Mensch Inklusionsbeirat

6	Alternativen zu Behindertenwerkst. schaffen. Menschen mit und ohne Behinderung leben u. arbeiten zusammen.	• Fördermaßnahmen (LVR) ändern. • Entbürokratisierung. • Gesetzesänderung.	Inklusives Mehrgenerationenhaus mit Werkstätten	• Höhere Lebensqualität • Selbstbestimmung • Selbstständigkeit	L	LVR Werkstätten Politik mutige Investoren Wirtschaftsbeirat
7	Mehr Arbeitgeber am Inklusionsprozess aktiv beteiligen.		• Infoveranstaltung für Unternehmer/innen zu Thema Inklusion (z.B. Unternehmerfrühstück, Wirtschaftsmesse) • Inklusive Jobbörse	Mehr Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt	L	Weiterf. Schulen Wirtschaftsförderung Anne-Frank-Schule Werkstätten Integrationsfachdienst Herr Hannebohn

Themenfeld: 6.5 Freizeit

Nr.	Thema/Situation	Vorgehen/Vereinbarung	Was braucht es zur Umsetzung?	Woran ist der Erfolg/ Nutzen konkret messbar?	Zeitbedarf K = <2 Jahre M = >2 Jahre L = >3 Jahre	Mitwirkende
1	Inklusive Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Behinderung, z. B. Inklusionsdisco	Einrichtung nimmt Kontakt auf	Jugendzentrum/-amt für Jugendliche und junge Volljährige	Angebotsannahme	K	Inklusionsbeirat Kesselhaus Drahtzieherei KuBa (Tanz)
2	Mehr Open-Air Veranstaltungen im Sommer	Einrichtungen/Wirte/ESW usw. ansprechen	Ort (z. B. Ohler Wiesen)		K - M	ESW Bürgerstiftung Verwaltung Wirte am Markt AK Domino Tourismus
3	Zeit und Inhalte bei Sportangeboten auf beeinträchtigte Personen anpassen	• Sportvereine ansprechen • Kunstbahnhof ansprechen	Einrichtungen sollen auf Übungsleiter/Sportvereine zugehen		K	Sportvereine Kunstbahnhof Stadtssportverband Fachbereich I Inklusionsbeirat
4	Reduzierte Preise für Menschen mit Behinderung im Sportstudio Mobile	Mit Sportstudio Mobile sprechen	Betroffene können im Sportstudio selber fragen	Reduzierte Preise	K	Inklusionsbeauftragte Inklusionsbeirat Betroffene
5	Spenden für Freizeitmaßnahmen	• Stiftungen/Firmen ansprechen • Spende der KSK („Bewerbung“ durch Einrichtung)		an den zur Verfügung gestellten Mitteln	K	Inklusionsbeirat Fachbereich I Einrichtungen

6	Freizeitangebote (Darts, Billard, Snooker, Kicker, Freiluftkicker)	Inklusionsbeirat Umfrage bei Gastronomen starten, die sowas anbieten			K	Inklusionsbeirat
7	Bezahlbare Preise der Sport- und Freizeitmaßnahmen	Sportvereine ansprechen (sammeln, welche Verein dies anbieten)	Betroffene können selber fragen	reduzierte Preise	K	Stadtssportverband Inklusionsbeirat Betroffene
8	Tag der Begegnung - Austausch mit Behinderten und nichtbehinderten + Informationen über Behinderungen	Einrichtungen ansprechen, Sportvereine, Schulen, Einrichtungen geben Infos über verschiedene Behinderungen, Werbung (KuBa)	Ort, Teilnehmer, ggf. Gelder, Werbung, Ausrichtung durch Inklusionsbeirat	Interesse an der Veranstaltung = Teilnehmerzahl	K	AK Domino Behinderteneinrichtungen Schulen Vereine
9	Urlaub für Menschen mit Behinderung	• verschiedene Einrichtungen bieten gemeinsam Urlaube an • Flugreisen • auch für Autisten • kostengünstig	Einrichtungen, Gelder	Annahme der Angebote, schöner Urlaub	K - M	Behinderteneinrichtungen Betreuer aus Autisteneinrichtungen Inklusionsbeirat
10	Sprachkurseangebote	VHS, Haus der Familie anfragen für Englisch, Umfrage, ob Bedarf ist	VHS, Haus der Familie ansprechen, die Interessenten können es selber dort anregen	Zustandekommen von einem Kurs	K	Inklusionsbeirat Interessenten selbst
11	Öffnungszeiten im Bowlingcenter anpassen - früher öffnen unter der Woche	Gastronom ansprechen, evtl. einmal im Monat vormittags		Nutzung des Angebots	K	Inklusionsbeirat, Betroffene selbst
12	VSG hat sich aufgelöst, weil keiner mehr ehrenamtlicher Übungsleiter sein will. Woher sollen neue Ehrenamtler kommen, wie soll es finanziert werden?	Einrichtungen an Sportvereine richten, Inklusionsbeirat Antrag für alle machen, Finanzierungsmöglichkeiten finden			K	Inklusionsbeirat Sportvereine Stadtssportverband
13	Sportangebote, Kulturangebote (KuBa, ADZ) - Kampfsportverein, Volleyball, Tennis, Tischtennis, Federball, Minigolf, Indoor-Sportanlage, Trampolinverein)	Sportvereine ansprechen durch Einrichtungen, die auch Auskunft über die verschiedenen Behinderungen geben	Gelder, Trainer, Kursleiter mit entsprechender Befähigung	Teilnehmerzahlen bei Kursangebot	M	Inklusionsbeirat Sportvereine KuBa ADZ, Stadtssportverband
14	Gemeinsamer Freizeit- und Veranstaltungskalender (zentral angesiedelt)	Die Verwaltung unterrichtet alle Einrichtungen/Vereine über den städtischen Veranstaltungskalender, auf der Homepage KuBa		Nutzung	K	Fachbereich BdB